

Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv und der Deutschen Kinemathek

Nr. 261

5. Januar 2018

Einführung: Stefanie Mathilde Frank

DER BIBERPELZ

(D 1937, Jürgen von Alten)



Regie: Jürgen von Alten, Drehbuch: Georg C. Klaren nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Gerhart Hauptmann (1893), Kamera: Georg Krause, Musik: Leo Leux

Darsteller: (u.a.): Heinrich George (Baron von Wehrhahn, Amtsvorsteher), Ida Wüst (Mutter Wolfffen, Waschfrau), Ewald Wenck (Julius, ihr Mann), Sabine Peter (Leontine, ihre ältere Tochter), Rotraut Richter (Adelheid Wolfffen, ihre jüngere Tochter), Heinz von Cleve (Dr. Fleischer, Konstrukteur), Ernst Waldow (Motes, Forstadjutant a. D.), Eduard Wenck (Rentier Krüger), Blandine Ebinger (seine Frau), Albert Florath (August Wulkow, Schiffer), Renée Stobrawa (Almine, seine Frau), Fritz Odemar (Fürst August Sigismund)

Produktion: Fabrikation deutscher Filme GmbH (F.D.F.), Verleih: Märkische Film GmbH (Leipzig, Frankfurt/M), Panorama-Film GmbH (Berlin), Wilhelm Schneider Filmvertrieb GmbH (Düsseldorf), Länge: 2681m
Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv

Fertigstellung des »Biberpelz« zu Gerhart Hauptmanns 75. Geburtstag

»Zu Gerhart Hauptmanns 75. Geburtstag am 15. November wird seine berühmte Diebeskomödie »Der Biberpelz« als Film fertiggestellt werden. Der Film, der im Verleih der Märkischen-Panorama-Schneider erscheint, ist in den Hauptrollen mit Ida Wüst, Heinrich George und Rotraut Richter besetzt.

Wer die klassische Diebeskomödie kennt, fragt nicht erst lange, welche Rolle Ida Wüst in dem kommenden Film zugefallen ist. Natürlich wird sie die Frau Wolff spielen, die ‚Mutter Wolffen‘, Waschfrau von Beruf, Mutter zweier Töchter und nach dem Grundsatz ‚Vom Armsein ist noch keiner reich geworden‘ keine Gelegenheit auslassend, mein und dein zu verwechseln. Rundheraus gesagt: Sie klaut, was ihr zwischen die Finger kommt und zeigt anfangs wenig Neigung, das anders werden zu lassen. [...] Bei Ida Wüst darf man annehmen, ist die Partie in richtigen Händen. Denn, was diese Darstellerin von jeher ausgezeichnet hat, war die Glaubwürdigkeit der dargestellten Charaktere und ihre saftige Lebensechtheit, das freiweg von der Leber gesprochene Wort und das resolute Verhalten in allen möglichen Situationen. Ida Wüst als Mutter Wolffen – oft hat sie in dieser Rolle auf der Bühne gestanden, und sie wird auch im Film das Ihre tun.

Heinrich George als Wehrhahn: Hört man ihn nicht schon knarren und knurren: ›Wohl Republikaner, die Herren, was? Nicht auf das Wohl ihres Fürsten trinken! Skandal! Werde aufräumen! Durchlaucht informieren!‹ Sieht man ihn nicht aufgeplustert und leicht asthmatisch als Amtsvorsteher herumkommandieren und außer sich geraten, wenn ihm einer in die Quere kommt: ›Herr...! Seine Durchlaucht persönlich benötigt mich!‹ Er ist eine im Grunde bemitleidenswerte, tragische Figur, dieser Amtsvorsteher Wehrhahn, blind ergebenster Diener seines durchlauchtigsten Herrn, lächerlich, ohne etwas davon zu ahnen, und über seinen kleinen Horizont hinaus unbrauchbar wie kein Zweiter. George hat derlei Menschen auf der Bühne und im Film schon öfter gezeigt und keiner hätte es besser machen können. Immer wußte er, wo die Grenze des Zuviel lag, und nie hat er sie überschritten. [...]

Die Rolle der Adelheid endlich, Mutter Wolffens Jüngste, scheint für Rotraut Richter eigens geschaffen zu sein. Was sagt sie zur migräneleidenden Gnädigen, als sie nachts noch Holz aus dem Garten holen soll?: ›Bei mir ist am Fuffzehnten der Erste, und wenn Sie's genau wissen wollen, bei mir ist heute der Fuffzehnte – ich gehe! Womit Sie morgen heizen, geht mir heute abend gar nisch an! Jetzt is Nacht, und ich bin ein Kind – versteh'n Sie, ein Kind! Und Kinder nutzt man nicht aus– oder kennen Sie nicht das Gesetz zum Schutz von Kindern?‹ Die Richter kann sowas aus dem Effeff, man denke nur an das, was sie in ihren anderen Filmen an Schnodderigkeit und Kratzbürstigkeit ›hingelegt‹ hat! Und schließlich ist die Adelheid, die Hauptmann gezeichnet hat, ihrer Mutter Kind und kann eben nicht anders sein und reden. Wir sind ihr also nicht böse, weil wir ja die Zusammenhänge kennen und sich eins aus dem andern ergibt, wie es in einem rechten Kunstwerk auch sein soll.« (Fertigstellung des »Biberpelz« zu Gerhart Hauptmanns 75. Geburtstag, in: *Film-Kurier*, Nr. 262, 10.11.1937)

Der Biberpelz – im Atrium

»Vor 43 Jahren hat Gerhart Hauptmann in Erkner bei Berlin die satirische Diebeskomödie ›Der Biberpelz‹ geschrieben. Die Anregungen zu den heiteren Typen darin stammen aus dem Milieu seines damaligen Wohnbezirkes.

Vor rund zehn Jahren wurde der Stoff zum erstenmal von der Deutschen Film-Union verfilmt mit Ralph Arthur Roberts als Amtsvorsteher und Lucie Höflich als Mutter Wolffen. Die damaligen Drehbuchautoren hielten sich eng an das Hauptmannsche Original. Der jetzige Tonfilm, dessen Drehbuch Georg C. Klaren schrieb, stellt eine ziemlich freie Bearbeitung der ursprünglichen Komödie dar. Neben das corpus delicti des gestohlenen Biberpelzes, das dem Lustspiel den Namen gab, treten im Tonfilm geheimnisvolle Versuche eines jungen Ingenieurs um die Verbesserung des damals aufkommenden Automobils, die von dem superklugen Amtsvorsteher Wehrhahn für Attentatspläne auf den Landesfürsten gehalten werden. Um die Aufklärung dieser Vorgänge, deren Harmlosigkeit am Schluß den Uebereifer des Amtsvorstehers der Lächerlichkeit preisgibt, dreht sich vorwiegend die Handlung, so daß der Biberpelz-Komplex mehr in den Hintergrund tritt. Dabei hat sich jedoch der Drehbuchautor keine Gelegenheit entgehen lassen, den Dummstolz eines allzu schneidigen wilhelminischen Amtsvorstehers zu glossieren und auch die übrigen Typen seines Amtsbezirks mehr oder weniger humorvoll zu zeichnen.

Die Regie Jürgen von Alvens nützt die karikierenden Möglichkeiten des Drehbuchs voll aus. Ja, sie geht in der grotesken Zeichnung des Amtsvorstehers Wehrhahn gelegentlich sogar zu weit,

so daß der satirische Komödienton oft lauten Schwankcharakter erhält. Diese Uebertreibungen, die uns wenigstens als solche erscheinen, aber von einem großen Teil des Publikums mit dröhnendem Gelächter aufgenommen, so daß der Film bei Besucherkreisen, die vielleicht die feine Satire eines Films wie ›Le Roi‹ unbeeindruckt läßt, sicherlich Anklang findet und in Breslau ja auch schon gefunden hat, wo er zwei Wochen lang mit großen Erfolg im Premierentheater lief.

Heinrich George ›verkörpert‹ mit grotesken Mittel den aufgeblasenen Landjunker Wehrhahn, dessen Scherbe im Gesicht seinen Dünkel nur noch dümmmer erscheinen läßt. Ein näselnder Typ, der über politischem Scharfmachertum die Gerechtigkeit vergißt und in allzu schneidiger Dienstfertigkeit, mit der er sich ›oben‹ lieb Kind machen will, einen großen Reinfall erlebt, indem er Unschuldige verdächtigt und Schuldige begünstigt. Das Publikum hat, wie gesagt, seinen Riesenspaß an ihm, wenn wir auch der Regie den Vorwurf nicht ersparen können, daß George ihren Händen gelegentlich entglitten ist.

Prachtvoll Ida Wüst, die Mutter Wolffens, die aus ihrer Not eine plebejische Tugend des Mein- und Dein-Verwechselns macht und wie ein Rabe stiehlt, bis sie durch den selbstverschuldeten Selbstmordversuch ihrer Tochter Leontine zu einer besseren Lebensmoral bekehrt wird. [...]

Georg Krause stand an der Kamera und fing die Handlung lebendig ein. Bruno Suckau zeichnet für den Ton verantwortlich, er konnte vermutlich nicht verhindern, daß sich George manchmal überschreit. Arthur Günther und Robert Dietrich schufen die milieugerechten Bauten, Eleonor Techow entwarf die zeitgemäßen Kostüme. Den einwandfreien Schnitt besorgte Erich Palme. Die Aufnahmeleitung lag in den Händen von Conny Carstensen und Karl Pawel. Die Produktionsleitung hatte Hans von Wolzogen, als sein Assistent fungierte Helmut Beck. Leo Leux schrieb zu dem Film eine temperamentvolle Musik, aus der sich ein Cancan besonders flott heraushebt.

Einleitend zu dem Film sprach in Großaufnahme von der Leinwand Gerhart Hauptmann, der sich mit der filmischen Umgestaltung seines Originalwerkes einverstanden erklärte, ›weil der Film eben anderen Bedingungen als die Schauspielbühne gerecht werden muß‹.

Das Premierenpublikum unterhielt sich anscheinend sehr gut und spendete langen Schlußbeifall, für den sich Ida Wüst bedankte.«

(Günther Schwark: Der Biberpelz, in: *Film-Kurier*, Nr. 293, 17.12.1937)

Weitere Stimmen zum Film

»Warum soll ein Biberpelz im Film nicht karikieren und seinen Spott mit den Menschen und Begebenheiten treiben? Warum soll er nicht verschmitzt lächeln über die Schwächen einer Zeit, die – ihre Schwächen hatte? Alles ist erlaubt. Frei ist die Kunst; sie braucht nur die Flügel zu schwingen und in die Lüfte zu steigen. Schießt sie zwar so schnell in die Höhe, dass sie in die Regionen der Burleske gerät, dann kann sie das Pech haben, dass ihr – das Fell platzt... Wer über die Vergangenheit lächeln möchte, muss hoch darüber stehen, schon als Autor [...] mehr noch als Spielleiter...« (*Völkischer Beobachter* vom 19.12.1937, zitiert nach: Hobsch 2010, S. 252)

»Dieser gelungene Film ist voll guter schauspielerischer Leistungen. Im Mittelpunkt steht die pralle Darstellung Heinrich Georges, dessen Wehrhahn überzeugend ist: herrisch und unbeherrscht, einseitig und ungerecht, kriecherisch gegenüber der Obrigkeit. Dem damals nicht regimefreundlichen Kinogänger drängte sich förmlich ein Vergleich mit herrschsüchtigen NS-Bonzen auf. Dieses Gleichnis wurde abgerundet durch die Tendenz des Films gegen Denunziantentum, Unduldsamkeit, Willkürherrschaft und Selbstherrlichkeit.« (Helga und Karlheinz Wendland: *Geliebter Kintopp*, Jahrgang 1937/38. Berlin 1987, zitiert nach Hobsch 2010, S. 252f.)

»Wehrhahn (Heinrich George) erscheint zwar, erstaunlich genug, geradezu als Simplicissimus-Karikatur, über die gelacht werden darf. Aber er ist nicht mehr Prototyp eines Systems, den und das Hauptmann treffen wollte, sondern der komische individuelle Sonderfall eines Beamten, dessen blinder Übereifer sich aus dem Erfolgszwang erklärt, bei seinem Landesherrn für früheres Versagen eine Scharte auswetzen zu müssen. Aus dem politischen Motiv ist eine private Motivierung

geworden.« (Gerhard Schoenberger: »Zwei Inszenierungen, zwei Wege. Politische Hintergründe und filmische Versionen des ›Biberpelz‹«, in: *Der Tagesspiegel* vom 9.9.1990)

**„Biberpelz“ in Breslau
uraufgeführt**

K.L. Breslau, 3. Dezember.

Im Rahmen einer Festvorstellung fand am Freitag, dem 3. Dezember, im Capitol der Schauburg-Aktiengesellschaft in Breslau die Uraufführung des Films „Der Biberpelz“ statt.

Man erfüllte gewissermaßen eine selbstverständliche Verpflichtung, daß man aus Anlaß des 75. Geburtstages von Gerhart Hauptmann seine bekannte Diebeskomödie verfilmt und zu Ehren dieses großen schlesischen Dichters den Film selbst in Breslau uraufgeführt hat.

Ein festlich dekoriertes Haus empfing am Freitag neben zahlreichen Ehrengästen von Partei und Behörden ein erwartungsfreudiges Publikum. Der Festvorstellung wohnte Gerhart Hauptmann persönlich bei. Außerdem waren noch Ida Wüst, die Darstellerin der Mutter Wolfen, Jürgen von Alten, der Regisseur dieses Films, und Hans von Wolzogen, der Produktionsleiter der Märkischen-Panorama-Schneider, bei der Uraufführung in Breslau anwesend.

Der Film fand hier eine überaus begeisterte Aufnahme. Nicht nur am Schluß, sondern auch während der Vorführung gab es mehrfach stürmische Beifallskundgebungen des vollen Hauses. Großartig gefielen dem Publikum die schauspielerischen Leistungen

von Ida Wüst und Heinrich George. Aber auch die Leistungen der übrigen Mitwirkenden fanden allgemein Anklang. Man wird dieses noch anläßlich der Berliner Aufführung zu würdigen wissen.

Dem Dichter Gerhart Hauptmann und Ida Wüst wurden vom Publikum nicht endenwollende Ovationen dargebracht. In charmanter Weise richteten Ida Wüst an die Anwesenden auch einige Worte, die mit dankbarer Begeisterung quittiert wurden.

Im Beiprogramm lief neben der Wochenschau ein Kulturfilm vom Allgäu. Außerdem wurde die Festvorstellung durch eine musikalische Darbietung auf der Kinoorgel des Capitol eingeleitet.

Bemerkt sei noch, daß Hunderte keinen Einlaß mehr finden konnten, da das annähernd 1200 Personen fassende Capitol bis auf den letzten Platz besetzt war. Alles in allem die festliche Uraufführung eines Films, wie sie Breslau kaum je gesehen hat, und die gleichsam wie der Film selbst als Geburtstagsgabe des deutschen Films an Gerhart Hauptmann gewertet werden kann.

In: *Film-Kurier*, Nr. 282, 4.12.1937

Gerhart Hauptmann (15.11.1862 – 6.6.1946) und eine Auswahl seiner Bühnenstücke

- 1889 Uraufführung *Vor Sonnenaufgang* (Berlin, Freie Bühne, Lessingtheater)
- 1892 Uraufführung *Die Weber* (Berlin, Freie Bühne, Neues Theater)
- 1893 Uraufführung *Der Biberpelz – eine Diebeskomödie* (Berlin, Deutsches Theater)
- 1911 Uraufführung *Die Ratten* (Berlin, Lessingtheater)
- 1912 Nobelpreis für Literatur
- 1932 Uraufführung *Vor Sonnenuntergang* (Regie: Max Reinhardt)
- Goebbels über Hauptmann: „ein alter Mann, etwas selbstgefällig und eitel und vollkommen schimmerlos der modernen Zeit gegenüberstehend. [...] Aber es ist besser, er ist unser Freund als unser Feind...“ (Tagebucheintrag vom 7.11.1936)
- Zu Hauptmann im NS, vgl. u.a. Peter Sprengel: *Der Dichter stand auf hoher Küste: Gerhart Hauptmann im Dritten Reich*. Berlin 2009

Der Biberpelz in der NS-Zeit

- 110 Inszenierungen zwischen Februar 1933 und August 1944
- 18 Inszenierungen zur Feier von Hauptmanns 75. Geburtstag in der Spielzeit 1937/38
- „In den Spielplangenehmigungen der Reichsdramaturgie wurde immer wieder darauf hingewiesen, besser den «Biberpelz» zu spielen als ein anderes frühes Werk Hauptmanns“, Thomas Eicher: *Spielplanstrukturen 1929–1944*. In: Henning Rischbieter (Hg.): *THEATER im «Dritten Reich»*. Seelze-Velber 2000, S. S. 279–486, S. 380

Weitere Verfilmungen von *Der Biberpelz*:

1928: D, R: Erich Schönfelder u.a. mit Lucie Höflich, Ralph Arthur Roberts, La Jana

1949: DDR, R: Erich Engels u.a. mit Fita Benkhoff, Werner Hinz, Käthe Haack

1955: BRD, SFB, R: Werner Völger u.a. mit Martin Held, Ralph Lothar, Berta Drews

1962: BRD, NDR, R: John Olden u.a. mit Erst Schröder, Fritz Wagner, Hilde Sessak, Inge Meysel

Impressum:

Hg.: CineGraph Babelsberg. Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V., Januar 2018, Redaktion: Stefanie Mathilde Frank. Informationen zu CineGraph Babelsberg, zur Reihe „Wiederentdeckt“ und zur Zeitschrift „Filmblatt“ unter www.filmblatt.de, Kontakt: redaktion@filmblatt.de